



((Hintergrundinformation:))

Studenten sagen Nein zur Abschaffung der Wehrpflicht

Gesellschaftspolitisch bedenkliche Volksinitiative

Murten, 6. September 2013. – Was viele erstaunen mag: die Schweizer Studenten sind klar für eine Beibehaltung der Wehrpflicht. An seiner Delegiertenversammlung vom 6. September in Murten hat der Schweizerische Studentenverein, der grösste Dachverband von Studentenverbindungen in der Schweiz, der GSoA-Initiative zur Abschaffung der Wehrpflicht eine Abfuhr erteilt.

Es geht um weit mehr als eine freiwillige Milizarmee

Die ‚Gruppe für eine Schweiz ohne Armee‘ (GSoA) macht kein Hehl daraus; sie will letztlich die Armee abschaffen und vor allem die Rolle des Bürgers in einem freiheitlichen Staat neu definieren. Sie stellt geradezu in Abrede, dass freie Bürger auch in Zukunft Verantwortung für unser Land mittragen sollen.

Der Schweizerische Studentenverein ist davon überzeugt, dass die Dienstpflicht ein grundlegendes Verständnis dafür schafft, dass der Staat nicht von alleine funktioniert, sondern nur mit dem Engagement vieler und dass Sicherheit nicht ein selbstverständlicher Zustand ist, sondern fortwährend geschaffen werden muss. Ein solches Bewusstsein muss in einer Zeit, die durch Konsumhaltung geprägt wird, wieder vermehrt gefördert werden: Freiheit ist nicht einfach käuflich und konsumierbar, sondern kann nur mit dem Einsatz vieler erhalten werden, so der Studentenverein.

Der Schweizerische Studentenverein ist der Meinung, dass die Wahrung der Sicherheit nicht delegiert werden darf, sondern unteilbar mit den Rechten, die alle Bürger haben, als Pflicht einhergeht. Nur wenn die Bürger, die die Schweiz demokratisch regieren, gleichzeitig auch die Armee stellen, entsteht kein Machtapparat, der sich als bestimmend neben den demokratisch bestimmten Strukturen etabliert.

Kapazität, Kompetenz und Kosten

Eine Berufsarmee hätte definitionsgemäss einen festen, starren Personalbestand, der auf den Normalfall abgestimmt ist. Bei Eskalationen stösst jede Berufsarmee schnell einmal an ihre personellen Grenzen, und kann im Konfliktfall ihren Auftrag nur vernetzt im Rahmen eines internationalen Bündnisses erfüllen. Als Sicherheitsreserve sind Berufsarmeen untauglich, ist der Studentenverein überzeugt. Eine begleitende Unterstützung von Feuerwehr und zivilen Rettungskräften in Naturkatastrophen oder bei besonders grossen Unglücksfällen könnte eine Berufsarmee zufolge mangelnder Kapazität nicht bieten. Die Milizarmee mit Dienstpflichtigen, wie sie heute in der Schweiz besteht, ist indes für derartige Einsätze gut gerüstet und rasch mobilisierbar. Die so organisierte Armee muss bei geringer Bedrohung auch keine unnötig grossen Truppenbestände bereithalten, kann aber im schlimmsten Fall rasch eine grosse Zahl an Truppen aufbieten.



Die Freiwilligenarmee, wie sie einigen Bürgern vorschwebt, wäre bezüglich des Bestandes starken Schwankungen ausgesetzt. Die Rekrutierung hängt unweigerlich mit der Wirtschaftslage, aber auch mit dem Risiko eines unmittelbar anstehenden Einsatzes zusammen.

Einzig eine Armee von Wehrpflichtigen kann ihre Kapazitäten leicht der konkreten Einschätzung der Lage anpassen und flexibel auf aktuelle Szenarien reagieren.

Mit der Kompetenz verhält es sich, so der Studentenverein, ähnlich: Bei hohem Wohlstandsniveau gelingt es weder einer Berufsarmee noch einer Freiwilligenarmee die bestqualifizierten Bürger zur Mitwirkung in der Armee zu bewegen. «Eine Milizarmee bestehend aus Wehrpflichtigen indes kann aus einem vollen Reservoir talentierte, beruflich bewährte Bürger rekrutieren und hat dabei dieselben Chancen wie die Wirtschaft», meint die Präsidentin des Schweizerischen Studentenvereins Katrin Stutz. Die Armee repräsentiert damit geradezu die Bevölkerung, was mit ein Grund ist, dass Soldaten im Einsatz bei der Zivilbevölkerung sehr hohe Akzeptanz und Vertrauen geniessen. Sie ist sozial und regional sehr gut durchmischt. Eine derartige Armee sei deshalb auch ideal geeignet für Einsätze im zivilen Umfeld, postuliert der Studentenverein. Von einer Berufsarmee oder gar von einer Armee bezahlter Freiwilliger könnte dies nicht behauptet werden; denn die Armee müsse sich dann vor allem mit jenen zufrieden geben, die in der Berufswelt aus fachlichen oder charakterlichen Gründen nicht bestehen könnten.

Nicht unwichtig ist auch die Kostenfrage. Die Allgemeine Wehrpflicht ist eine kostengünstige Lösung, weil sich die Armee sowohl bei den Soldaten wie beim Kader vor allem auf die militärische Ausbildung beschränken kann. Haben sich doch Soldaten wie Kader bereits im Berufsleben oder im Studium bewährt. Die schweizerische Wirtschaft leistet einen bedeutenden Beitrag, indem sie ihre Arbeitskräfte zur Verfügung stellt und im Gegenzug von der Sicherheit der Schweiz profitieren kann. Berufsarmeen und ordentlich bezahlte Freiwilligenheere sind kostspielige Lösungen; denn sie stehen im direkten Wettbewerb mit den Salärangeboten aus der Wirtschaft.

Sicherheit in Gefahr

In einer Freiwilligenmiliz ist der Bestand der Armee direkt davon abhängig, wie viele Freiwillige dazu bereit sind, sich für die ideellen Werte Sicherheit, Freiheit und Frieden einzusetzen. Eine Freiwilligenmiliz kann die von ihr erwarteten Leistungen nicht mehr erbringen, wenn sie diese Freiwilligen nicht findet. Diese hätte, so der Studentenverein, nicht nur direkte Folgen bezüglich der militärischen Landesverteidigung, sondern auch beim Unterstützen ziviler Organisationen im Katastrophenfall, zum Beispiel bei einem grossflächigen Ausfall von Strom, Wasser oder Gas. Bei Freiwilligen sei auch nicht sicher, ob ein Soldat im Ernstfall wirklich einrückt. Ein Wechsel zu einer Milizarmee Freiwilliger, wie ihn die GSoA schmackhaft zu machen versucht, hätte eine ernsthafte Gefährdung der Sicherheit von Land und Leuten zur Folge. Ein derartiges Armeemodell läuft Gefahr, dass es die Falschen anzieht. Eine solche Truppe wäre unberechenbar. Es sei nur am Rande vermerkt, dass es deshalb kein Land auf der Welt gibt, das seine Armee als Freiwilligenmiliz organisiert hat.



Miliz und Wehrpflicht für die Schweiz

Eine Milizarmee bestehend aus wehrpflichtigen Bürgern entwickelt ein feines Sensorium, das sich nicht zuletzt bei Einsätzen im Katastrophenfall zeigt. Als Bestandteil der Gesellschaft zeigen solche Soldaten ein grosses Verständnis für die Anliegen der Zivilbevölkerung, was von einer Berufsarmee oder Freiwilligenmiliz nicht erwartet werden kann. «Es wäre geradezu fahrlässig, diese positive Wechselwirkung von Zivilpersonen und Soldaten aufs Spiel zu setzen», postuliert die Präsidentin des Schweizerischen Studentenvereins Katrin Stutz. Die schweizerische Milizarmee wehrpflichtiger Bürger bleibe ein elementarer Teil des Demokratieverständnisses der Schweiz. Die Milizarmee fördere den Zusammenhalt, indem sie Bürger aus allen Landesteilen und Kulturen, aus allen Sprachregionen und Bildungsschichten, aus allen Sozialschichten und Berufen zusammenbringt und auf ein gemeinsames Ziel – die Sicherheit des Landes zu gewährleisten – ausrichtet, ist sie überzeugt.

Über den Schweizerischen Studentenverein

Der Schweizerische Studentenverein ist der grösste Dachverband von Studentenverbindungen in der Schweiz. Über 7'600 Männer und Frauen aus allen vier Sprachregionen der Schweiz – aus Universitäten, Fachhochschulen und Mittelschulen – sind darin vereint. Der Schweizerische Studentenverein ist parteipolitisch ungebunden, engagiert sich indes aktiv im politischen Leben. Einige seiner Mitglieder sind im eidgenössischen und in kantonalen Parlamenten oder in der Exekutive engagiert. Auf christlichen Grundlagen will der Studentenverein zur Gestaltung von Staat und Gesellschaft sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung beitragen. Er steht für den Bundesstaat ein und ermutigt seine Mitglieder auf allen Ebenen in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Kultur Verantwortung zu übernehmen.

Medienkontakt

Bruno Gähwiler
Vize-Präsident
079 568 14 70
vcp@schw-stv.ch

Simon Jutz
Präsident Politische Kommission
079 634 55 54
pk@schw-stv.ch

Für weitere Informationen: www.schw-stv.ch